

A. Poleev. Review of the „Handbook of Antisocial personality disorder“. Enzymes, 2018.

Rezension über das „Handbuch der Antisozialen Persönlichkeitsstörung“, Schattauer, 2017.

In dem Maße, wie das Buch über Narzissmus gelungen ist, das 10 Jahre davor erschienen ist (1), ist das Handbuch der Antisozialen Persönlichkeitsstörung mißlungen. Der Hauptgrund für dieses Mißlingen besteht in anstaltzentrierter Betrachtung des Phänomens, das im Handbuch beschrieben wird, nur in zwei Kapitel (3 und 10) wird Versuch unternommen, diese begrenzende Fokussierung und Fixierung zu überwinden und über den Zaun zu blicken. Zu weiteren wesentlichen Gründen für dieses Urteil gehören die Fraglichkeit des Konstrukts der Antisozialen Persönlichkeitsstörung, was auf Verwechslungen und Unschärfe der Definitionen zurückzuführen ist; die Voreingenommenheit der Erzähler, die in eine Erzählweise übergeht, in der die bestehenden Interessenkonflikte ausgeblendet werden, was die Frage aufwirft, inwieweit die Erzählung der wissenschaftlichen Methoden zur Erfassung und Beschreibung von Tatsachen, d.h. faktologischen Grundsätzen, entspricht, und ob die aus dieser Erzählung gezogenen Schlußfolgerungen wissenschaftliche Kriterien erfüllen. Weitere Kritikpunkte werden im Text der Rezension erläutert.

Das Narzissmus-Buch geht von tiefenpsychologischen Grundlagen eines Phänomens aus, um anschließend seine Erscheinungsformen zu diskutieren. Im Gegensatz zum Handbuch Antisozialer Persönlichkeitsstörung, das von einem konstruierten Phänotyp ausgeht, um dann eine Erklärung dafür zu suchen. Das wäre der Hauptgrund für das Mißlingen des Vorhabens.

Weiterhin, zeichnet sich das Handbuch der Antisozialen Persönlichkeitsstörung durch begifflisches Durcheinander, Demonisierung und Versachlichung der Personen, die als reine Untersuchungsobjekte und Mißsetäter vorkommen und beschrieben werden. Man kann sich nicht den Eindruck entziehen, daß die Verfasser dieses Handbuchs ihre Objekte nicht nur als gesellschaftliches Problem sondern auch als ihr persönliches Problem sehen. Diese Sichtweise animiert die Autoren dazu, dieses Problem im sprachlichen Wasserfall zu verwässern, wobei in diesem kollektiven Getöse wird hauptsächlich ihr Gewissen gewaschen, während die Sorgfältigkeitspflicht, feinsäuberliche Differenzierungsarbeit zu leisten, unterlassen wird.

Zuerst muß man die Gegebenheiten beschreiben, sie sich zu vergegenwärtigen, um im zweiten Schritt zu den Wunschvorstellungen über die Realität zu übergehen.

Gibt es überhaupt Antisoziale Persönlichkeit und ihr vorgeworfene Antisoziale Persönlichkeitsstörung bzw. Handlung? Im Unterkapitel 2.2 von Narzissmus-Buch „Die narzisstische Persönlichkeit und ihre Beziehung zu antisozialem Verhalten und Perversionen - Pathologischer Narzissmus und narzisstische Persönlichkeit“ auf Seite 271 schreibt Otto F. Kernberg: „Das Syndrom des malignen Narzissmus ist eine etwas weniger schwere Form des pathologischen Narzissmus, mit signifikanten antisozialen Merkmalen, ...“ Wenn antisoziales Verhalten ein Merkmal des pathologischen Narzissmus ist, dann gibt es keinen Grund, dieses Merkmal zur Antisozialen Persönlichkeitsstörung zu erheben. Und wenn das so ist, woüber handelt es in diesem Handbuch? Wie wir auf Seiten 14-16 erfahren, es handelt sich um das Schaffen eines Konstrukts (The United States of Antisociality), womit alle Mißsetäter in einen Haufen zusammengeworfen werden, um sie von den gutsituierten Bürger zu trennen und sie gemeinsam zu entsorgen, d.h. für alle Ewigkeit einzusperren, was im Fachjargon heißt, zu unterbringen und zu verwahren, sowie (da sie nicht therapierbar sind) für psychiatrische Behandlung freizugeben.

Die Behandlung der Mißetäter besteht hauptsächlich in einzeln- sowie gruppentherapeutischen Sprechstunden, um bei ihnen die Mentalisierung über angetanes Leid zu bewirken, obwohl das zu erreichen kaum möglich erscheint, wie freilich zugegeben wird und wie statistische Auswertung bestätigt, oder, falls gestellte Ziele mit versuchter Mentalisierung mißlingen, sie zumindest medikamentös ruhig zu stellen. Es gibt noch eine erfolversprechende Methode, die mit der neutestamentarischer Bekehrung, deren Wirkung sich jeder psychiatrischen Erklärung entzieht, was allerdings daran liegt, daß keine Erklärung gesucht wird außer bereits erwähnter Mentalisierung.

Dem Leser wird das Urteil nicht entkommen, daß jeder Versuch, der im Handbuch unternommen wird, über Antisozialität ein Herr zu werden und sie in den Griff zu bekommen, mißlingt. Warum? Offensichtlich handelt es sich um ein Mißkonzept, das automatisch das Mißverstehen nach sich zieht. Und jedes Mißverstehen gründet sich im Widerstand, der das Verstehen verhindert.

Aus historischem Umriß des 1. Kapitels entnimmt man, daß heutiges Verständnis der Antisozialität auf frühere Versuche zurückgeht, nicht bloß antisozialen Täter zu beschreiben, sondern vielmehr das Böse umzuschreiben und auszutreiben. Der Täter wurde zur Projektionsfläche aller möglichen Vermutungen und Zuschreibungen, die mehr oder weniger auch in seinem heutigen Bild präsent sind.

Prosoziales Verhalten ist im menschlichen Genom konstitutiv enthalten, sonst würde menschliches Spezies nicht überleben; aus diesem Grund wird antisoziales Verhalten intuitiv als Fehler erkannt und anerkannt. Die Folgeerscheinungen dieser Erkenntnis sind die Formulierung der Krankheitsbilder, die als Persönlichkeitsstörungen bekannt sind bzw. genannt werden, und ätiologisch auf Konflikte zwischen Soll- und Ist-Zustände zurückzuführen sind.

Wir haben schon festgestellt, daß es sich bei der Antisozialität um ein Aspekt anderer Persönlichkeitsstörungen handelt, die genannt werden, wie z.B. pathologischer Narzissmus oder Borderline-Persönlichkeitsstörung, wobei das Schlüsselwort „Pathologie“ heißt, das alle andere Wörter wie „anti-“, „Störung“, „abnorm“ u.a. in sich vereint. Unsere Annahme bestädigt die Tatsache, daß im Verlauf des Handbuchs ständig vom Konstrukt Antisozialer Persönlichkeitsstörung abgewichen wird, und auf andere Konstrukte hingewiesen wird, am häufigsten auf das von R.D. Hare entwickelte Psychopathie-Konzept, das ausschließlich behavioristisch konzipiert ist, und keine hintergründige Erklärung für beobachtetes Verhalten liefert.

Wir müssen aber klären, daß jede Verhaltenspathologie etwas mit pathologischer Persönlichkeitsstruktur zu tun hat, in der entweder erhebliche Defizite vorhanden sind, oder falsche Selbst- und Fremdobjekte repräsentiert werden, oder diese Objekte in falschen Verhältnissen zueinander stehen, oder kein logisch-sinnlicher Zusammenhang zwischen ihnen besteht, woraus falsches oder als krankhaft bezeichnendes Verhalten resultiert.

Folglich, handelt es sich im Handbuch, dessen proklamierte Zielsetzung ist, antisoziales Verhalten zu beschreiben, um die Beschreibung des Verhaltenspathologie, die zum antisozialen Verhalten führt.

Psychopathie ist ein Kürzel, das für „psychische Pathologie“ steht. Ihererseits, Pathologie ist ein zusammengesetztes Wort, das „die Logik des Pathos“ oder „die Sprache des Pathos“ bzw. „Pathetische

Sprache“ bedeutet. Und Pathos ist nichts anderes, als eine Neigung, die in eine oder andere Über- oder Untertreibung übergehen und verschiedene Formen der Versessenheit und Besessenheit gebären kann: Manie, Empathie, Antipathie, Apathie. Ob eine Tendenz zu einer Realität wird, hängt ganz von der Prädispositionen und Umweltfaktoren ab. Folglich, ist die Psychopathie eine Abweichung von der nicht pathologischen Variabilität des Verhaltens, die eine notwendige Eigenschaft darstellt, um die Anpassung an ändernde Umwelt zu ermöglichen. Jede Deviation, ein von der Norm abweichendes Verhalten, dient entweder Zwecken der Anpassung an eine deviante Umgebung, oder sie ist eine Neuschöpfung im Zuge evolutionärer Entwicklung. Ob eine solche Neuschöpfung sich als etwas vorteiliges für betreffende Person erweist, wird im bestimmten sozialen Kontext geprüft, und wenn nach der Prüfung diese Neuschöpfung standhält, heißt das noch nicht, daß sie ebenfalls etwas Vorteiliges und Nützlichliches für die ganze Art darstellt.

Bei der Bewertung des Verhaltens muß der Bewerter immer die Vorstellung davon haben, was normal und was abnorm ist, sonst kann zur Verwechslung zwischen Normalität und Pathologie kommen. In devianter Umgebung erscheint normales Verhalten als eine Deviation, während abweichendes Verhalten für die Norm gehalten wird.

Das Verhalten eines Organismus, des Körpers mit seinen Organen, gründet sich in der Rationalität, die unzählige Male im Laufe der Evolution geprüft wurde. Aus den gleichen Gründen, warum irrationales Verhalten aus dem Repertoire des Verhaltens gestrichen ist, gibt es artspezifische Variabilität des Verhaltens, die als Norm definiert wird. Jedes Übertreten dieser Norm hat unmittelbare oder verzögerte Auswirkung(en), und wird, wenn nicht mit dem sofortigen Tod des Übeltäters bestraft, dann zu einem oder anderem Nachteil für ganze Population führen. Wenn wir diese Verhältnisse auf die Völkerschaften übertragen, dann können wir erkennen, warum einige Völker immer noch ohne Rechtssystem, Kanalisation, Geburtenkontrolle und weiterer Anzeichen der Zivilisation und Kultur leben.

Psychopathie muß als Reaktion auf psychopathische Umgebung verstanden werden. Das Verhalten eines Psychopathen in einer solchen Umgebung ist rational, obwohl seine Prämissen irrational sind, was dazu führt, daß diese irrationale Rationalität (2) weder von ihm selbst noch von seiner Umgebung verstanden und als solche erkannt wird.

Gewissenslosigkeit wird als diagnostisches Merkmal der Psychopathie nebst anderen angeführt. Die Ursachen und Folgen werden dabei miteinander vermischt, obwohl sie voneinander getrennt und kausal geordnet werden müssen. In dieser, rein phänotypisch basierten Aufzählung, wie sie in Klassifikationssystemen ICD-10, DMS und in Psychopathy Checklist nach R.D. Hare vorkommt, findet Unterlassung der Tatsache statt, daß alle andere diagnostische Merkmale nur Folgerscheinungen des persönlichen Zerfalls und des Chaos im Bereich der Selbstregulierung sind, die mit dem Ausfall des Gewissens fortschreiten, und die Zerfallserscheinungen des Gewissens darstellen.

Der Zusammenhang ist einfach: Je weniger Gewissen, d.h. Hemmung, desto mehr Gewissenslosigkeit, d.h. Enthemmung. Psychopathie ist das Ergebnis der Befreiung von Beschränkungen des Gewissens, und höchste Formen der auf diese Weise erlangten Freiheit sind entweder grenzenlose Erlaubtheit eines Kriminellen und Psychopathen oder uneingeschränkte Macht eines Machthabers, weswegen diese Uneingeschränktheit fast immer mißbräuchliche Anwendung findet.

Auf ähnliche Art und Weise, wie einzelne Ereignisse, Erlebnisse, Prädispositionen und chronisch einwirkende Faktoren die Entstehung der Psychopathie fördern, geschieht pathogenetische Entartung des Soziums im Verlauf der Abschaltung entgegenwirkender Instanzen. Das Verhalten einzelner Personen beeinflusst die Gruppendynamik, so daß sie psychopathische Züge annehmen kann, je mehr psychopathische Personen in einer Gruppe agieren und je einflußreicher sie sind. Die Gruppendynamik, ihrerseits, wirkt als ein Umgebungsfaktor auf einzelne Personen aus und bestimmt deren Verhalten. Solche Reziprozität ist keine Seltenheit und wurde oft dokumentiert.

Wenn wir die Tendenz verfolgen, Antisoziale Persönlichkeitsstörung als eine dissoziale Erkrankung zu bezeichnen, was in rezensiertem Handbuch oft geschieht, dann kommen wir unvermeidlich zu Schizophrenie als Oberbegriff für Persönlichkeitsspaltung und Verlust der Selbstkohärenz. Auf diesem Wege erübrigt sich gleichsam die Eigenständigkeit der Entität Antisoziale Persönlichkeitsstörung.

Dissozialität ist ein falscher Begriff in diskutiertem Kontext, da sie als Synonym für Antisozialität (Asozialität) verstanden und verwendet wird, obwohl ihr Antonym Assoziation, d.h. Bindung und Verbindung ist. Darüber hinaus, sind Dissoziation und Assoziation universelle Ereignisse, in der Entwicklung der Menschen spielen beide eine bedeutende Rolle.

Im Weiteren ist die Schizophrenie ein Zustand, bei dem kein mental-kausaler Zusammenhang besteht, keine Synchronisation zwischen einzelnen Bereichen des Selbst stattfindet, die Selbstkohärenz (kohärente Intensionsstruktur der Persönlichkeit) fehlt, die Person fragmentiert, einzelne Objektrepräsentanzen und Selbstobjekten sind autonom, nicht verbunden, nicht integriert in ein Selbst- und Weltbild, das Selbstkonzept ist unlogisch, fantastisch, zwischen Ursachen und Folgen besteht keine Verbindung.

Warum handelt ein Mensch antisozial? Weil sein Selbst- sowie Weltbild eine Deformation erfahren hat, und in einzelne Stücke zerfallen ist. Bei der Suche nach den Ursachen für ein zertrümmeltes Selbst- und Weltbild stoßen wir unvermeidlich auf folgende Erklärung: Menschen widerspiegeln und bilden nach, was sie erleben, und das Erlebte manifestiert sich in ihrem Verhalten.

Im Register der Determinanten des Verhaltens werden zwar einzelne Faktoren aufgenommen, denen wird aber mehr Bedeutung beigemessen, als dem gesamtgesellschaftlichen Kontext, der psychopathisch und pathogenetisch sein kann, wie die Geschichte des Hitler-Reiches veranschaulicht. Hitler war ein Psychopath, aber allein könnte er nicht bewirken, was erst ein Zusammenschluß der Psychopathen, eine Selektion sozialer Psychopathie zustande brachte. Am Ende psychopathischer Konsolidierung waren es zu viele, und obwohl genaue Zahlen nicht ermittelt werden können, wirft diese psychopathische Epidemie die Fragen auf, ob die deutsche Bevölkerung in besonderem Maße anfällig und prädisponiert für diese Art der Krankheit ist, oder, ob diese Krankheit ansteckend ist, so daß kein Volk und keine Bevölkerungsgruppe davon geschützt sind.

Ein kohärentes Selbst zerfällt mit dem Zerfall äußerer Kohärenz. Bei dem Zusammenwirken verschiedener Verhaltensdeterminanten in gesamtgesellschaftlichem Kontext ergibt sich ein Interferenzmuster, aus dem die Häufigkeit des Auftretens psychischer Pathologie abgelesen werden kann. Da eine graduelle Steigerung der Psychopathie bis zur Stufe unumkehrbarer Börsartigkeit und völliger Enthemmung festzustellen ist (3), gibt

es eine Entwicklungsgeschichte psychopathischer Entartung, so wie sie bei der Tumorprogression zu beobachten ist. Jede pathologische Progression vollzieht sich auf dem Hintergrund funktioneller Regression, d.h. Abnehmen entgegenwirkender Funktionen. Im Falle psychischer Pathologie sind von dieser Regression die Strukturen betroffen, die für die Bewertung der Wahrnehmung und den Erhalt der Integrität zuständig sind. Der Ausfall der Bremsen bei fahrendem Auto zieht bekannte Folgen nach sich; der Ausfall bewertender Funktion führt zum Realitäts- und Koordinationsverlust, was in einem chaotischen, unkoordinierten Verhalten resultiert. Wenn keine zuverlässige Anhaltspunkte und richtungsweisende Determinanten in dem mentalen Raum vorhanden sind, gibt es keine zwingende Notwendigkeit, äußeren Regeln irgendwelchen Wert beizumessen, sie zu befolgen und irgendwelche Tatsachen zu beachten, außer solche, die in der Realität entstehen, die im Prozess der Entwertung aller Werte neu geschaffen wird, womit auch die Grenzen der Außenwelt fortschreitend aufgehoben werden.

Bekanntlich war das Gewissen ein Hindernis für die Konstrukteure des Übermenschen (in „Also sprach Zarathustra“ kommt das Wort 47 Mal vor). Übereinstimmend propagierten zuerst der Vater des europäischen Faschismus und später sein Lehrling die Befreiung des Menschen von dem Gewissen:

„Neben dem bösen Gewissen wuchs bisher alles Wissen! Zerbrecht, zerbrecht mir, ihr Erkennenden, die alten Tafeln!“ (Friedrich Nietzsche)

„Die Tafeln vom Sinai haben ihre Gültigkeit verloren. Das Gewissen ist eine jüdische Erfindung. Es ist wie die Beschneidung eine Verstümmelung des menschlichen Wesens. Die Vorsehung hat mich zum größten Befreier der Menschheit vorbestimmt. Ich befreie den Menschen von dem Zwange eines Selbstzweck gewordenen Geistes, von der schmutzigen und erniedrigenden Selbstpeinigung einer Gewissen und Moral genannten Chimäre und von den Ansprüchen einer Freiheit und persönlichen Selbständigkeit, denen immer nur ganz wenige gewachsen sein können.“ (Adolf Hitler)

Infolge vollzogener Befreiung hatte seine, von dem Gewissen befreite Armee keine Bedenken mehr, zu morden, zu rauben und zu zerstören.

Der Ausfall oder die Disfunktionalität kontrollierender Instanzen bei den Einzelnen sowie in der Gesamtheit von ihnen führt zu regressiver Entwicklung, die als Degeneration bezeichnet wird, im Laufe deren soziales Kontinuum zerfällt und dessen bösartige Entartung geschieht. Ein charakteristischer Beispiel dafür ist der Hitlers Volkstaat, der sich hauptsächlich von Mord und Raub existierte, und dessen geopolitische Ausdehnung nichts anderes war, als die Progression der Bösartigkeit.

Um die Perfektion des Bösen zu verhindern, muß dieser Weg unterbrochen werden, aber nicht mit „Mentalisierung“, weil dieses Wort anstatt des psychoanalytischen Begriffs „Verinnerlichung (Introjektion)“ verwendet wird, sondern die Täter, insbesondere, wenn sie noch jung sind, zu Rede zu stellen, und ihre Taten zur Sprache zu bringen. Erst nachdem vertraute Stimme verinnerlicht wird, kann das Kind selbstständig, d.h. verantwortungsvoll reden und handeln; falls eine solche Stimme ausbleibt, hört er nur seine eigene Stimme, die keine Stimme der Vernunft sein kann. Das ist einfache Erklärung, warum kontinuierliche Bindungserfahrungen im Leben jedes Kindes notwendig sind.

Es gibt auch etwas kompliziertere Erklärung. Die Permanenz der Bezugspersonen, wie Eltern und elternähnlicher Personen, schafft vor allem einen Beobachtungsrahmen, in dem Episoden des Geschehens, Erlebens, Fühlens in einem Film zusammengesetzt werden, was die Möglichkeit bietet, die Zusammenhänge innerhalb dieses Films nachzuvollziehen, deren begriffliche Äquivalente zu finden, und sie in (neuro)logischen Strukturen einzuordnen und einzuprägen, damit Sinnzusammenhang und Kohärenz in biologischem und logischem Sinne hergestellt werden können. Falls ein solcher Film unterbrochen und mit anderer Besetzung fortgeführt wird, oder, was noch schlimmer ist, falls der Film ständig unterbrochen wird und aus unzusammenhängenden Episoden zusammengesetzt wird, bewirkt das kognitive Dissonanz beim Zuschauer, was letztendlich das Chaos in seinem Kopf verursacht. Daher ist nicht nur die Permanenz der Bezugspersonen wichtig, sondern auch der Rahmen, in dem sie agieren. Der Rahmen, die Umgebung kann auch zu wenig oder zu viel von Faktoren enthalten, von denen die Entwicklung abhängig ist, und auf diese Weise die Abweichung von der Norm bzw. von einem Optimum bewirken.

Man muß hier anmerken, daß jeder Zuschauer, der aus dem Alter der Bewußtlosigkeit ausgewachsen ist, aktiv bei der Aufnahme der Inhalte und bei der Gestaltung des eigenen mentalen Raums mitwirkt, in dieser Hinsicht bewußte und unbewußte Entscheidungen trifft. Was Zuschauer sieht und übersieht, entscheidet er selbst. Jedermanns persönliche Auswahl und die Akzentuierung entspricht seinen, bereits vorhandenen Präferenzen, Intentionen, Tendenzen, Einstellungen, Werten, weswegen ausgewählt und akzentuiert wird, was mit ihnen übereinstimmt. Auf diese Weise kann dazu kommen, daß einige, z.B. antisoziale oder ödipale, Tendenzen durch äußere Einflüsse bzw. Taktgeber verstärkt werden, während andere keine Beeinflussung erfahren. Gleichfalls dient die Auswahl dem Zweck der Übernahme der Vorbilder, die in ungünstigsten Fällen als nachbildungswürdige Verhaltensnormen wahrgenommen werden, und was zur Mißinterpretation zwischenmenschlicher Beziehungen und des Selbst führen kann.

Bei der Bewertung des psychopathischen Verhaltens wird dem Rahmen viel zu wenig Bedeutung beigemessen, und wenn ja, dann wird nur enger Kreis der Bezugspersonen erfasst. Bei der Erweiterung der Sicht muß allerdings der gesamte soziokulturelle Kontext der Akteure analysiert und bewertet werden, um signifikante Determinanten des Verhaltens zu identifizieren. Bei solcher Bewertung wird erkenntlich, wie psychopathische Umgebung psychopathisches Verhalten fördert.

Es ist nicht zu übersehen, was allerdings in rezensiertem Handbuch keine Beachtung findet, wie Massenmedien zum psychopathischen Verhalten animieren, und wenn diese massenmediale Vorbilder umgesetzt werden, wird die Schuld den Konsumenten dieser Vorbilder zugewiesen. Solche Schuldzuweisung ist gleichzeitig eine Schuldabweisung, womit sich wahre Verursacher gesellschaftlicher Misere völlig aus der Verantwortung ziehen. Die Mißetäter sind bekannt, jedoch werden sie nicht als Psychopathen, Verrückte, Paranoiker, Kranke abgestempelt, um das mediale Bild der Realität nicht zu stören, geschweige denn, ihn zum Fall zu bringen.

Im Weiteren, wenn politische Vorgaben antisozial, d.h. widernatürlich, sind, dann fördern sie ebenbildlich antisoziales Verhalten. Der Zusammenhang ist sehr einfach, der aber von der pseudowissenschaftlichen Psychiatrie übersehen wird, weil sie die Tatsache bzw. den Tatbestand verdrängt, selbst an der Erschaffung antisozialer politischer Vorgaben mitzuwirken sowie an der Erfüllung deren Ziele mitzuarbeiten. Diesen Zusammenhang zu mentalisieren, d.h. zur Sprache zu bringen und durchzublicken, mißlingt regelmäßig, weil

Psychiatrie viel zu beschäftigt ist mit der Produktion mentaler Konstrukte und Euphemismen, die sie gebraucht, um ihre Objekte zu degradieren und sich über sie zu erheben.

Dieser, für die Psychiatrie unbewußter Vorgang, findet seine Entsprechung in massenmedialer und massenkultureller Glorifizierung „erfolgreicher“ Psychopathen, die in den Himmel gehoben werden, bei gleichzeitiger Demonisierung nicht erfolgreicher Psychopathen, die in die Hölle verbannt werden, d.h. in Gefängnissen und Unterbringungsanstalten weggesperrt. Der Umgang mit dem psychopathischen Kontingent ist analog zu Spaltungsvorgängen, die bei pathologischer Psychogenese zu beobachten sind, woraus zu schließen ist, daß die Vorgaben zur Bewertung und Einschätzung des psychopathischen Verhaltens zu Gunsten eines Teils dieses Kontingents, den selbsternannten Bewerter eingeschlossen, manipuliert sind.

Psychopathen sehen in anderen ihre Beute bzw. ihr Manipulationsobjekt (so wie die Mutter von dem Säugling als sein Eigentum wahrgenommen wird); die Anderen übersehen Psychopathen und ihre Einstellungen. In der Annahme, daß alle Menschen gleich (gut) sind, äußert sich die Naivität des nicht psychopathischen Betrachters. Eine differenzierte Betrachtungsweise zur Vermeidung unbegründeter Gleichstellung ist in dieser Hinsicht hilfreich. Niemand wird als Psychopath geboren, aber viele können zu Psychopathen werden, wenn pathologische Psychogenese begünstigt und gefördert wird. Das zu vermeiden muß als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden werden.

Um die Auslöser des persönlichen bzw. gesellschaftlichen Zerfalls zu finden, muß persönliche bzw. soziale Verwirrung mit wissenschaftlichen Methoden entwirrt werden. Da bisher nur Psychoanalyse wissenschaftliche Kriterien erfüllte, kommen ihre Entwirrungsansätze in Betracht. Die Aufhebung der Widerstände geschieht durch Selbstanalyse, die mit Selbstzweifel beginnt, und durch die Tätigkeit eines Psychoanalytikers ausgelöst wird.

Einer der wesentlichen Gründe für das Konstruieren der Antisozialen Persönlichkeit bzw. Persönlichkeitsstörung ist das für die Allgemeinheit störende Verhalten, vor allem die Gewalt sowie andere abnorme Handlungen. In rezensiertem Buch findet man einige Erklärungsversuche dafür, von denen ich exemplarisch einige anführen und kommentieren möchte:

„Impulsive Gewalt entsteht in aller Regel vor dem Hintergrund real erlittener Erlebnisse von Ohnmacht, Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch (Fonagy 2006). In der eruptiven Gewalttat soll die eigene traumatische Erfahrung von totaler Hilflosigkeit, Verzweiflung und Missachtung durch eine Verkehrung ins Gegenteil kompensiert werden. Man tut anderen das an, was man selbst einst schmerzlich erfahren hat. Die dazu passende Rechtfertigungsstrategie hebt auf die eigene Benachteiligung, Diskriminierung und Demütigung ab, die es gerechterweise nur auszugleichen gelte.“ (Hans-Jürgen Wirth im Kapitel 3 „Kriminalität und antisoziales Verhalten der Mächtigen.“)

„Der Fokus des Therapeuten sollte auf den inneren Zuständen des Patienten liegen, da sie bekannterweise zwar gut über andere mentalisieren können, aber aufgrund ihres Empathiemangels über keine adäquaten Hemmungsmechanismen hinsichtlich Gewalttätigkeit verfügen. Dem entsprechend ist nach Bateman und Fonagy (2012) das Hauptproblem der Behandlung die Aktivierung der affektiven Komponente der relevanten

Wahrnehmungssysteme, wodurch stellvertretend (empathisch) Empfindung möglich wird.“ (Hans-Peter Hartmann im Kapitel 20 „Narzissmus bei Antisozialer Persönlichkeitsstörung.“)

In diesen Erklärungsversuchen äußert sich die Verständnislosigkeit in Bezug auf Ursachen der Aggressivität, die nicht etwa in Kompensation erlebter Hilfslosigkeit oder in Empathiemangel liegt, sondern in der Verteidigung des Selbst vor Verletzungen und Zerstörung, wobei es subjektiv keinen Unterschied zwischen realer und eingebildeter Gefahr, zwischen Körperverletzung und Verletzung des Selbstbildes gibt. Diese Selbstverteidigung wird zum Automatismus, insbesondere dann, wenn Verletzungen und Existenzängste früh und oft erlebt werden, so wie im Leben des Hundes von Guido Wander, der in jungem Alter von einem Schäferhund gebissen wurde, und als Erwachsener auf jeden Schäferhund übertrieben reagiert, weil diese buchstäblich schmerzhaft Erlebnisse in ihm wieder lebendig werden.

Solche prägende Ereignisse oder Knotenpunkte, welche als Determinanten der posttraumatischen Belastungsstörung ganzes Verhalten beeinflussen, sollen immer bei der Analyse und der Bewertung des Verhaltens berücksichtigt werden. Entsprechend, um bestehende Widerstände aufheben zu können, oder zumindest sie zu lockern, müssen prägende Ereignisse im Zentrum der Aufmerksamkeit und Achtsamkeit erscheinen, um sie aufarbeiten, verbalisieren, Neubewerten, in aktuellem assoziativen Kontext neu positionieren zu können. Im Weiteren, der traumatisierte Patient muß anderen Bezugsrahmen erfahren, um überhaupt aus einer, um die frühere Traumen zentrierte Verhaltensschleife herauszukommen.

Oben gegebene Erklärung erklärt auch den Zusammenhang zwischen antisozialen Verhalten und Begleiterscheinungen Alkoholismus und Drogenmißbrauch: Solche Substanzen ermöglichen zeitweises Vergessen traumatischer Erlebnisse und schaffen Erinnerungslücken.

Mit Verweis auf morphogenetische Ursachen sozialer Schmerzen (4-5) wird auch verständlich, warum eine Substitutionstherapie bei den antisozialen und traumatisierten Drogenabhängigen wirkt: Gängige Substitutionsmittel D,L-Methadon, L-Polamidon und Buprenorphin sind synthetisch hergestellte Opioide mit starker schmerzstillender Wirkung.

An anderer Stelle ist erneut zu lesen:

„Ein Umfeld, das Gefühle von Unzulänglichkeit und Unsicherheit hervorruft, ist eher dazu angetan, eine aggressivere Form der Antisozialen Persönlichkeitsstörung hervorzubringen. In Missbrauchsfamilien sind Kinder oft Gewalt und anderen Formen von Aggression ausgesetzt, z. B. Schusswaffen oder Pornografie. ... Eine wiederholte Konfrontation mit derartigen Ereignissen und Erfahrungen kann Kinder gegenüber Gewalt desensibilisieren und so die Über-Ich-Entwicklung ernsthaft beeinträchtigen.“ (Salman Akthar und Jessica Zoltani im Kapitel 9 „Soziokulturelle Aspekte der Antisozialen Persönlichkeitsstörung.“)

Wie schon oben ausgeführt, handelt es sich nicht um Aggression, die durch Abwehr von Minderwertigkeit zustande kommt, sondern um die Nachahmung, um die Reproduktion des erlebten Mißbrauchs und der Vernachlässigung. Wenn Pathologie zu Normalität wird, und die Grenzen zwischen ihnen verwischen, gibt es auch mental keinen Unterschied zwischen ihnen, d.h. die Unterscheidungsfähigkeit zwischen adäquatem und nicht adäquatem Verhalten bei solchen Personen ist gemindert oder nicht vorhanden.

Aus erklärten Gründen ziehen solche Personen vor, in einer Subkultur zu leben, die ihnen als Ersatz für ihre Familie dient, in der eine Nachbildung erlebter Zustände möglich wird, d.h. es handelt sich dabei um Zwangshandlungen bzw. zwanghafte Wiederherstellung früherer Zustände (Retrojektion, retrojektiver Realitätsverlust). Oder sie schaffen eigene Familie, in der sie anstelle ihrer Eltern oder früherer Bezugspersonen agieren, und in der ihre Zwangsgedanken realisiert werden. Die Zwanghaftigkeit des Kontrollwahns ist in solchen Fällen ein Versuch, sich selbst (eigenes diffuses, von dem Zerfall bedrohtes Selbst) sowie eigene Umgebung (die als retrojektiver Ersatz erlebter Zustände dient) zu stabilisieren und zu sichern, in gewissem Sinne, sie zu konservieren.

Auch Päderastie gehört zu chronischen sozialen Krankheiten, die ständig reproduziert werden. Kinder, die mißbraucht wurden, prägen dieses Verhalten und mißbrauchen selbst Kinder, sobald sie sexuelle Reife erreichen. Es handelt sich dabei, wie in vielen anderen Fällen von Psychopathie, um das Zwangsverhalten, welches die Reproduktion des erlebten Trauma darstellt.

Solche Zusammenhänge werden offensichtlich von den Autoren des Handbuchs nicht verstanden, wie folgende Passage verdeutlicht:

„Gruppenarbeit stellt einen wesentlichen Bestandteil in der Behandlung der Antisozialen Persönlichkeitsstörung dar. Viele Menschen mit Antisozialer Persönlichkeitsstörung leben in einer Welt der Subkultur mit kaum eingeschränkter Gewalt und impliziten Drohungen. In dieser Hinsicht lassen sie sich eher von ihrer Peer-Group beeinflussen als von Therapeuten, die ihrer Meinung nach den soziokulturellen Kontext, in dem sie leben, sowieso nicht verstehen.“ (Peter Fonagy und Anthony Bateman im Kapitel 35 „Mentalisierungsbasierte Therapie der Antisozialen Persönlichkeitsstörung.“)

Bei den oben erwähnten Rollenübernahmen wird der Nazissmus der Bezugspersonen rekapituliert und in eigenem Narzissmus nachgebildet, womöglich noch in übertriebener und verzerrter Form, weil für das Kind das unangemessene Verhalten der Bezugspersonen viel grausamer und bedrohlicher erscheint, als es tatsächlich ist, und diese Personen in seiner Wahrnehmung und Fantasie allmächtig erscheinen.

Im Gegensatz zu Alkoholiker und Drogenabhängigen haben manche „erfolgreiche“ Psychopathen ihre Schmerzen „erfolgreich“ bekämpft und isoliert, was aus Angst vor Selbstverletzungen geschieht und zur Gewohnheit wird. In weiterem Verlauf wird das Selbstbild gesäubert, perfektioniert, und letztendlich zum (gottähnlichen) Selbst-Idol gemacht, an dem nicht gezweifelt werden darf. Dieses Konstrukt anzuzweifeln wäre gleichbedeutend mit dem Kontrollverlust und der Ohnmacht, was auf jeden Fall vermieden wird. Um innere Konflikte und damit verbundene Schmerzen zu vermeiden, werden sie nach außen getragen (verschoben) und dort ausagiert, d.h. es wird versucht, die Realität zu korrigieren (notfalls mit Gewalt), statt an seinem korrekturbedürftigen Verhalten und Selbst(bild) etwas zu ändern. Die Vermeidung von Angst und Schmerz ist treibende Kraft solcher Versuche.

Die Energie alias Bewegung kann gespeichert, übertragen oder Arbeit verrichten. Psychische Energie kann gleichfalls gespeichert, übertragen oder Arbeit verrichten, was psychologischen Begriffen Erregung, Übertragung oder Agieren entspricht. Das Agieren ist nichts anderes als die Umsetzung gespeicherter Energie in der Tat, und emotionale Äußerung ist die Folge der Freisetzung oder Entladung psychischer Erregung oder Spannung.

Emotionen sind psychische Reaktionen auf äußere Einwirkungen, die zu adaptiver Veränderung des Verhaltens führt. Sie erzeugen Spannung (Aufladung) und mobilisieren gesamten Organismus für adaptiven Übergang in ein, der Emotion entsprechenden Zustand. Nach erfolgter Zustandsänderung erlöscht Emotion, die sie bewirkte (Entladung). Falls die zu erwartende Zustandsänderung ausbleibt oder nur zum Teil erfolgt, besteht emotionale Spannung fort, was gesamten Organismus im Spannungszustand hält und u.U. in die Mitleidenschaft zieht; man spricht in solchen Fällen um psychische Belastung. Die Unmöglichkeit, sich zu entspannen und bestehende Spannungszustände zu lösen, führt zu funktioneller Überspannung und psychischer Überlastung bzw. Überforderung, was als Disstress definiert wird, dessen Folgen psychische Regression und spontanes Abreagieren sein können, um emotionale Überflutung zu kanalisieren und zu reduzieren.

Die Affektisolierung führt nicht nur zur Gefühllosigkeit, d.h. Mangel an Empathie und Gleichgültigkeit gegenüber Leiden anderer Personen, dadurch erklärt sich auch Unzugänglichkeit der Psychopathen für therapeutische Gespräche. Die oben erwähnte Entwertung aller Werte hat auch die Sinnentleerung der Worte zur Folge, weswegen sie zu „leeren Worthülsen“ werden, zu Hüllen ohne Inhalt, zu Schatten realer Objekte und Gefühle.

Ein weiterer Erklärungsversuch für gewalttätiges Verhalten wird unternommen bei differenzialdiagnostischer Abgrenzung zwischen passiven und aggressiven Psychopathen: Erstere sollen in passiv-parasitären Modus ihre Antisozialität ausleben, weswegen sie oft unbemerkt bleiben, letztere werden zu intensiven Straftätern. Die Situation bei dieser Abgrenzung ähnelt einer Metapher von dem (Eis)Berg: nur die (Eis)Bergspitze wird erkannt, während der (Eis)Berg selbst verkannt. Dabei handelt es sich erneut um ein Konstrukt, das zwar für Otto F. Kernberg und seine Kollegen von großer klinischen Relevanz erscheint, aber bei der kritischen Überprüfung sich als ein Verhaltensmodus erweist, weil passive Psychopathen schnell zu aggressiven Psychopathen werden können, wenn sie beim Ausüben ihrer parasitären Passivität gestört werden, d.h. jemand versucht, die Fortführung ihrer ausbeuterischen Lebensweise zu behindern und sie entsprechende Gefahr erkennen. Ein Säugling ist nicht imstande, sich in solchen Situationen zu verteidigen, aber Kinder und Erwachsene, wenn sie in regressivem Modus eines Säuglings leben, verteidigen sich sehr wohl, wenn sie von der Quelle ihres sorglosen Lebens getrennt werden.

In solchem passiv-parasitären Modus verharren ganze Völkerschaften, indem sie die Natur und andere Völker ausbeuten, und wenn versucht wird, diese passiv-parasitäre Lebensweise zu beenden oder zu ändern, stößt das auf Kritik, ruft Proteste, Empörung, Wut- und Gewaltausbrüche hervor. Narzisstische Wut eingefleischter Narzissten wird bei solchen Auseinandersetzungen manifest.

Obwohl in rezensiertem Handbuch einige Versuche unternommen wurden, molekularbiologische Erklärungen für antisoziale Handlungen zu geben, fehlt dort die Weitsicht eines vergleichenden Ansatzes. Spricht man in besagtem Zusammenhang über Reifungsprozesse im Gehirn, sollte das Phänomen der Neothenie erwähnt werden. Defizite mentaler Entwicklung, sprich Zurückgebliebenheit, gehen auf Asynchronizität von Entwicklungsprozessen und dadurch entstehende morphofunktionale Disproportionalität zurück, die angesichts Komplexität biologischer Systeme oft vorkommen. Da die menschliche Intelligenz eine späte Frucht der Evolution ist, bleiben viele Personen unreif, insbesondere, wenn ihre Intelligenz nicht gefördert wird, oder wenn diese Förderung einseitig ist.

Im Kapitel 10 des rezensierten Handbuchs wird die Verbindungen diskutiert, welche zwischen antisozialem Verhalten und Migrationshintergrund bestehen. Die Situation von Migranten und ihrer Familienangehörigen ist zwar etwas andere, als bei übrigen Personen, aber sie trägt universelle Züge in sich. Im Grunde genommen, kommt jede Person aus einer vertrauten Umgebung des Mutterleibes in eine fremdartige Umgebung, deren Sprache und Umgangsformen langsam erlernt werden müssen, um überleben zu können. Dieser Übergang von der rein biologischen Umgebung in eine soziokulturelle stellt die Person vor adaptiven Herausforderungen und fordert von ihr ein Verhalten, das immer weniger an (phylo)genetische Anhaltspunkte geknüpft ist. Die Verfolgung vorgeburtlicher und frühkindlicher Strategien des Überlebens bedeutet immerwährende Regression, ein Abkehr von der Realität, was in schweren psychischen Störungen resultieren kann, oder sie können als Verhaltensreserve, als Rückzugsort genutzt werden, wenn man nicht nach vorwärts kommt. Zuletzt erwähntes regressives Verhalten in Kombination mit adaptivem Verhalten gehört zu psychischer Normalität, während adaptives Verhalten, dessen treibende Kraft psychische Regression darstellt, die ständig im Hintergrund jeder Handlung steht, in eine oder andere Form der Psychopathie führt.

Adaptation in progressivem Modus kann schwer in einer regredienten Umgebung gelingen. In solcher Umgebung findet keine Adaptation, d.h. ein kreativer Lernprozess, statt, sondern eine Anpassung an vorgegebene Verhaltensmuster, und die einzige Lernerfahrung bei dieser Anpassung besteht darin, daß jede Abweichung bestraft wird. Belohnt wird nur die Selbstbestrafung und die Selbstaufgabe, indem man eigenen Körper deformiert und gesunde Bestrebungen im Keim erstickt.

Die Anpassung an bestehende Verhältnisse ist auch gemeint, wenn die Autoren von Integration, Eingliederung und Mentalisierung sprechen.

An der Sprache erkennt man den Sprechenden: Anstatt Verrückt, Wahnsinnig, Krank wird von Manie, Psychopathie, Wahn, Paranoia, Narzissmus gesprochen. Dienen diese Euphemismen dem Zweck, etwas präziser umzuschreiben, oder, im Gegenteil, sie drücken Antipathie und begriffliches Durcheinander aus, das in den Köpfen der Fachleute herrscht?

Das Konstrukt der Antisozialen Persönlichkeitsstörung wurde in vorliegender Rezension dekonstruiert. Meiner Meinung nach, sollte man Depression als Apathie begreifen und entsprechende Änderung bei der Wortwahl in der Klassifikation vornehmen. Man kann auch narzisstische Pathologie als eine Form der Manie bezeichnen, als Egomanie. In diesem, von der Fachwelt verächtlich als laienhaft beschimpften Begriff, wird das Wesen des pathologischen Narzissmus gut erfasst. Darüber hinaus, durch die Verwendung von Egomanie anstatt Narzissmus wird die Klassifikation psychischer Pathologien einheitlicher und übersichtlicher. Der prominente Befürworter dieses Begriffs war bekanntlich Max Simon Nordau, der Verfasser von „Entartung“ (1892).

Das tabuisierte Wort Degeneration, dessen Synonym Entartung ist, ist ein Antonym zur Regeneration, was weitgehend mit Neuentstehung, Wiederherstellung, Erneuerung gleichbedeutend ist. Wenn etwas oder jemand degeneriert ist, ist diese Degeneriertheit unumkehrbar. Die Unumkehrbarkeit der Regression unterscheidet das Degeneratentum von gesunden Menschen, die nicht nur über einen gesunden Menschenverstand verfügen, sondern auch imstande sind, schöpferisch zu sein, u.a. gesunde Nachkommenschaft zu erzeugen und sich in vielerlei Hinsicht produktiv zu betätigen. Im Handbuch

Antisozialer Persönlichkeitsstörung sind Beispiele sadistisches Verhaltens angeführt, die alle auf degenerierte Veranlagung zurückzuführen sind, d.h. entweder liegt in solchen Fällen jene oder andere Mißgestaltung vor, die auf Erbkrankheit oder genetische Prädisposition zurückzuführen ist, oder sie erklären sich durch epigenetische Schädigung des Genoms unter Einfluß von Umweltfaktoren, u.a. Alkohol und Drogen.

Bei der Begegnung mit Degeneraten, abgesehen von unvermeidlichen schädlichen Folgen solcher Begegnungen, ergibt sich die Möglichkeit, ihr Verhalten zu beobachten und über sie mehr zu erfahren, und wenn ich über sie schreibe, dann schreibe ich nicht nur aufgrund der Erkenntnisse, die aus wissenschaftlicher oder parawissenschaftlicher Literatur erworben sind, sondern auch aus eigener Erfahrung.

Die Degeneriertheit der Degeneraten erkennt man an deren äußeren Erscheinen (morphologische Deformation, Disproportionalität des Körpers, Häßlichkeit), oder sie manifestiert sich in ihrem Verhalten, die unangemessen, unverschämt, zwanghaft ist, oder andere krankhafte Züge trägt, die auf das Vorhandensein psychischer bzw. neurogenetischer Pathologie hinweisen (die Ausnahmen aus dieser Regel sind möglich: Überlieferungen zufolge war Sokrates häßlich, was aber zu seiner Intelligenz in einem krassen Widerspruch stand). Augenfällig werden solche Abnormalitäten des Verhaltens und des Körperbau nicht nur für einen Betrachter mit einem gesunden Menschenverstand, sondern auch für einige Degeneraten, die noch imstande sind, zu reflektieren und wahrzunehmen. Die affektive Folge davon ist in den meisten Fällen Ekel, nur selten kann Häßlichkeit andere Gefühle wecken, und wenn ja, dann entweder unter Druck der Umstände, wie z.B. aufgrund beruflicher Tätigkeit in der Pflege (6-9), oder wegen habitueller Übereinstimmung. Die Verwandtschaftsgrad der Degeneriertheit führt zur Affinität auch in solchen Fällen, die für nicht betroffene Personen als Perversion und Widernatürlichkeit des Verhaltens angesehen werden. Aus besagtem Grund rekrutieren Psychopathen andere Psychopathen, bilden Banden, religiöse Gemeinschaften, politische Parteien, Regierungen und Armeen, welche andere Personen, die gesund genug sind, um sich an keiner solchen kriminellen und psychopathischen Vereinigung zu beteiligen, meiden. Die Funktion solcher Vereinigungen besteht darin, Defizite und Ausfälle der Selbstwertregulierung deren Mitglieder durch gegenseitige Bestätigung zu kompensieren.

Wenn man alles berücksichtigt, was ich über Angela Merkel weiß, ist es unvermeidlich, sie als Psychopathin und Degeneratin zu bezeichnen. Andere Degeneraten und Psychopathen identifizieren sich mit ihr und sehen in ihr ihre Anführerin. Schwere psychische Gestörtheit, wie im Fall von Angela Merkel, ist in Deutschem Reich psychischer Pathologie keine Ausnahmerecheinung sondern ein Regelfall. Diese Erkenntnis ist keinesfalls neu, darüber schrieb ich bereits vor 10 Jahren, was die wie immer ahnungslosen Bürger immer noch nicht begreifen, weil sie selbst zu überwiegendem Anteil egomanisch und psychopathisch veranlagt sind, und können aus diesem Grund weder ihr eigenes noch fremdes Leid wahrnehmen.

Pathogenität politischer Vorgaben, die von Degeneraten verfasst und propagiert werden, erkennt man an dem Zweck, welchem sie dienen. In den meisten Fällen besteht der Zweck in der Sicherung der Existenzgrundlagen für das Fortbestehen des Degeneratentums, was nur mit Gewalt, Lügen, Betrügen und anderen antisozialen Mitteln gelingt und unter dem Moto: „Spalte und herrsche!“ realisiert wird.

In erklärtem Sinne dienen psychiatrische Schimpfworte der Abwehr berechtigter Kritik an ihre Konstrukte und Vorgehensweise. Zu diesen Konstrukten gehört die von der Fachwelt konstruierte Menschheit, in der nur unbedeutende wenige Prozentanteile an Psychopathen vorkommen, obwohl die Häufigkeit ihres Auftretens, meiner Erfahrung nach, wesentlich größer ist, als von den Psychiatern angegeben.

Obwohl psychische Pathologien nicht alle Menschen er- und umfassen, stellt sich die Frage: Wie geht man mit massenhafter Pathologisierung um? Psychopathen als bemitleidenswert oder als verachtenswert zu betrachten hängt von persönlicher Einstellung ab. Sich der Krankheit fernzuhalten kann eine individuelle Lösung sein, sie ist aber oft in der Realität unmöglich, weil manche Pathologien, die einen totalitären Charakter angenommen haben, keinen Freiraum für persönliche Entfaltung oder Flucht zulassen. Da es für dieses Problem keine Endlösung geben kann, weil Psychopathie uns immer wieder in unzähligen Variationen begegnen wird, müssen immer wieder neue Lösungsansätze erdacht werden, die erlauben, die Zahl der Psychopathen zu reduzieren. Die Trennung wissenschaftlicher von unwissenschaftlicher Vorgehensweisen stellt eine notwendige Voraussetzung für zahlenmäßige Reduktion der Psychopathen und für die Eindämmung psychopathischer Pandemie dar.

In letztem Kapitel des Handbuchs wird über Supervision in forensischen Einrichtungen gesprochen, die, im Gegensatz dazu, was dort behauptet wird, dem Zweck der Überwachung der Aufseher dient, und mit vielen Worten den Tatbestand verwässern will, daß man sich kollektiv jeglicher Supervision entzog. Was ich mit vorliegender Rezension korrigieren will, und übernehme, notgedrungen, diese Rolle.

Fachliche Inkompetenz führt zu Fehleinschätzungen von Personen und Mißdeutungen ihres Verhaltens, woraus grobe Fehler bei der aus solcher Fehleinschätzungen abgeleiteten Schlußfolgerungen, Vorhersagen und Maßnahmen resultieren. Wenn man nicht weiß, was man tut, kann man bekanntlich nicht wissen, was daraus wird. Beispielhaft dafür stehen Enthüllungen, die einen Stempel der Seriösität und Fachkompetenz tragen, aber in Wirklichkeit den Verfasser solcher Enthüllungen sowie die ganze Branche der Enthüller kompromittieren (10-12). In solchen Fällen spricht man von Selbstanzeige; ob sie strafbefreiend oder strafmildernd wirken kann, hängt von der Reumütigkeit der Verfasser ab.

Zu weiteren Unterlassungen des rezensierten Handbuchs gehört ein lückenhaftes Fachwortregister, in dem z.B. das Gewissen fehlt (im Gegensatz zur Gewissensscham, Gewissenhaftigkeit und Gewissensbisse kommen mehrmals im Text vor), obwohl dem Gewissen in diskutiertem Kontext größere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.

Im Text und im Literaturverzeichnis fehlen Hinweise auf Neues Testament, in dem viel über Gewissen, anti- und prosoziales Verhalten die Rede ist. Der Aufsatz von Gerhard Jacobi „Was sind Psychopathen und wie ist ihnen zu helfen?“ (1922), und das Buch von Herbert Jäger „Verbrechen unter totalitärer Herrschaft“ (1967 und spätere Ausgaben) finden gleichfalls keine Erwähnung, obwohl sie verdienen, zitiert zu werden.

Fazit.

Psychiatrie hat sich mit diesem Buch selbst kompromittiert, weil sie offensichtliche Erklärung für das Phänomen, das sie beschreibt, nicht zustande bringt, obwohl sie die Indizien aufzählt, welche erlauben, eine

schlüssige und verständliche Erklärung abzuliefern, so wie beim Addieren bekannter Zahlen im Endergebnis eine zu erwartende Summe herauskommt.

Ich schreibe: Psychiatrie, obwohl die Autoren und ihre übrigen Kollegen gemeint sind, die selbst von Psychopathie betroffen sind, obwohl ihr Zustand für sie undurchschaubar ist, und kann nur infolge Bewußtwerden, d.h. Mentalisierung psychischer Konflikte, erkannt werden, was allerdings die Überwindung der Widerstände erfordert.

Die vorliegende Rezension dient dem Zweck, mit der Aufarbeitung psychischer Konflikte zu beginnen, um anschließend betroffenen Personen den Zugang zur Selbstanalyse zu ermöglichen. Ob die Heilung für sie auf diesem Wege möglich wird, ist ungewiß, den Versuch ist es auf jeden Fall wert (13).

Anmerkungen.

1 Otto F. Kernberg, Hans-Peter Hartmann (Hrsg.) Narzissmus. Grundlagen, Störungsbilder, Therapie. Schattauer, 2006.

2 Folgender Bericht illustriert die Folgen der Rationalisierung, Verschiebung und Affektisolierung:

[Mutter verkauft Sohn an Pädophile](#). Ralf Isermann, afp, 11.01.2018.

Selbst erfahrene Ermittler erschreckt die Grausamkeit der Taten. In der Nähe von Freiburg soll eine Mutter ihr Kind Männern gegen Geld für Vergewaltigungen überlassen haben.

Es ist ein Fall, der auch hartgesottene Ermittler zutiefst erschüttert. "In dieser Dimension ist mir kein vergleichbarer Fall in Baden-Württemberg in Erinnerung", sagt Horst Haug, Sprecher des Landeskriminalamts (LKA). Eine Mutter soll ihren inzwischen neun Jahre alten Sohn zusammen mit ihrem pädophilen Lebensgefährten sexuell missbraucht und das Kind vielfach an andere Pädophile verkauft haben.

Ein anonymen Zeuge gibt den entscheidenden Tipp.

Mehr als zwei Jahre dauerte das Martyrium, in dem am Ende auch ein Pädophiler mit Tötungsphantasien auftauchte und bei dem ein Bundeswehrosoldat der deutsch-französischen Brigade im Elsass als Tatverdächtiger geführt wird. Insgesamt sollen es mindestens sechs Verdächtige gewesen sein, die das Kind nach Angaben der Staatsanwaltschaft Freiburg und des LKA "vielfach" missbraucht und vergewaltigt haben sollen.

Ohne den Hinweis eines anonymen gebliebenen Zeugen könnte das spätestens im Jahr 2015 begonnene Leiden des Kinds womöglich noch andauern. Als am 10. September allerdings dieser anonyme Hinweis kam, handelten die Ermittler schnell: Sie identifizierten die im Raum Freiburg wohnende 47-jährige Mutter des Kinds und deren wegen Pädophilie vorbestraften 37-jährigen Lebensgefährten. Fünf Tage nach dem Hinweis saß das Paar in Untersuchungshaft, das Kind lebt seitdem in staatlicher Obhut.

"Der seit 2015 andauernde schwere sexuelle Missbrauch des Kindes konnte so beendet werden", sagt der Sprecher der Freiburger Staatsanwaltschaft, Michael Mächtel.

Kind im Internet für Vergewaltigungen verkauft.

Doch was die Ermittler in der Zwischenzeit aufdeckten, sprengte für viele der beteiligten Fahnder jeden Rahmen vergleichbarer Fälle. Die Mutter und ihr Freund sollen das Kind selbst bedroht, misshandelt und

vergewaltigt haben. Zudem sollen sie den Jungen über das Internet an andere Männer für Vergewaltigungen verkauft haben - und zum Teil selbst daran beteiligt gewesen sein.

Die Ermittler halten sich derzeit noch mit vielen Details zu dem Fall zurück. So will ein Sprecher der Freiburger Staatsanwaltschaft sich nicht näher dazu äußern, ob die Inhaftierten bereits Geständnisse ablegten. "Sie machen teilweise Angaben", sagt Oberstaatsanwalt Michael Mächtel. Was sie sagten, wolle er in diesem Stadium des Verfahrens aber nicht berichten.

Täter aus geordneten Verhältnissen.

Auch zu dem Milieu, in dem sich die Taten ereigneten, gibt es zunächst keine Angaben. Einen Vergleich mit dem Fall Pascal im Saarland weist ein an den Ermittlungen beteiligter Polizist allerdings zurück. Der mutmaßlich ermordete Junge ist seit 2001 verschwunden, er soll von verschiedenen Tätern im Hinterzimmer einer Kneipe missbraucht worden sein.

Ein Prozess endete allerdings mit Freisprüchen, auch weil die Täter zum Teil als geistig minderbemittelt und alkoholkrank galten und sich die Vorwürfe nicht aufklären ließen. Dieser Fall bewege sich in einem ganz anderen Milieu, heißt es bei den Ermittlern nur knapp. Unter anderem wird dabei auch auf den 49 Jahre alten Soldaten verwiesen - einen Mann in geordneten Verhältnissen.

Verdächtige aus Österreich, Schweiz und Spanien.

Die Mutter und ihr Partner sollen das Kind über das Internet international zur Vergewaltigung angeboten und vermittelt haben. Neben einem Verdächtigen aus dem Großraum Freiburg gibt es auch einen in Österreich lebenden Schweizer und einen Spanier, die sich an dem Kind vergangen haben sollen. Die Männer, die in Untersuchungshaft sitzen, seien 32 bis 43 Jahre alt.

Dass der grausame Fall ohne den anonymen Hinweis womöglich auch mit dem Tod des Jungen hätte enden können, zeigt eine weitere Festnahme. Anfang Oktober, als das Kind längst in Sicherheit war, reiste aus Schleswig-Holstein ein Mann nach Karlsruhe, um sich das Kind vermitteln zu lassen. Der Mann hatte vorher auch Tötungsfantasien im Zusammenhang mit Kindesmissbrauch geäußert.

Als er von verdeckten Ermittlern gefasst wurde, entdeckten diese auch einen Rucksack mit Fesselutensilien. Der Mann sitzt inzwischen als einer von insgesamt acht Tatverdächtigen in Untersuchungshaft.

3 Walters GD, Ermer E, Knight RA, Kiehl KA. [Paralimbic biomarkers in taxometric analyses of psychopathy: does changing the indicators change the conclusion?](#) Personal Disord. 2015 Jan;6(1):41-52.

The current results support the view that psychopathy is a quantitative construct on which people differ in degree ("more of" or "less of") rather than a qualitative construct that assigns people to distinct categories ("either or").

4 Manfred Spitzer, M. Bonenberger. Soziale Schmerzen: Warum sie auch weh tun und was daraus folgt. Nervenheilkunde, 2012, 31, 10: 761-764.

5 Manfred Spitzer. Armut tut weh. Nervenheilkunde, 2016, 35, 4: 185-189.

6 Unzweifelhaft spielte beschriebene Ambivalenz eine Rolle im Verhalten von Niels Högel, in dem das gesamte Gesundheitensorgungssystem seine Verkörperung bzw. Widerspiegelung fand:

https://de.wikipedia.org/wiki/Niels_Högel

7 - 9 Stellungnahmen medizinischer Körperschaft:

https://www.klinikum-oldenburg.de/de/oeffentlichkeit/presse/stellungnahme_zu_niels_h_2017_.html

https://www.klinikum-oldenburg.de/de/oeffentlichkeit/presse/stellungnahme_zu_niels_h_2016_.html

https://www.klinikum-oldenburg.de/de/oeffentlichkeit/presse/stellungnahmen_zu_niels_h_2014_.html

10 Daniel Bates. Vladimir Putin suffers from Asperger's syndrome, Pentagon report claims. Telegraph, 5 Feb 2015.

<http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/vladimir-putin/11392680/Vladimir-Putin-suffers-from-Aspergers-syndrome-Pentagon-report-claims.html>

In diesem, wie in vielen anderen Fällen, handelt es sich um die Formen der Abwehr, Projektionen und projektiven Identifizierungen.

11 Public Manifesto: Citizen Therapists Against Trumpism

<http://citizentherapists.com/manifesto/>

12 Bandy Lee (Ed.) The Dangerous Case of Donald Trump. 27 Psychiatrists and Mental Health Experts Assess a President. Thomas Dunne Books, 2017.

<https://us.macmillan.com/thedangerouscaseofdonaldtrump/bandyxlee/9781250179456/>

13 Manchmal benötigt man mehr Worte, um komplexe Inhalte verständlicher zu machen, insbesondere dann, wenn man mit diesen Worten die Hoffnung verbindet, sie können gestellter Anforderung gerecht werden. Aus diesem Grund versuche ich nochmals auf die Frage von Ursprung der Psychopathie einzugehen.

Die Sprache unterteilt wahrnehmbare Sinneseindrücke, die von rezeptiven Felder ausgehen, und stellt die Reduktion der Reizflut, die Umwandlung der Komplexität in Abstraktion dar. Diese Umgestaltung bedeutet Symbolisierung und Übersetzung der Sinneseindrücke bzw. neuronaler Signale in logisch-sinnlichen Zusammenhang, in dem anstelle der Reizquellen bzw. Vorbilder ihre Repräsentationen in Beziehung zueinander stehen bzw. gebracht werden, und in ihrer Gesamtheit ein Modell bzw. Abbild der Realität bilden. Das Ergebnis dieser Bildung sind Welt- sowie Selbstbilder, die zum integralen Bestandteil jeder Persönlichkeit werden und sie konstituieren. In interpersönlichen Wechselbeziehungen und sprachlicher Kommunikation findet der Austausch der Erfahrungen, d.h. erfahrbare Inhalte, statt und somit der Ausgleich mentaler Kontexte, wie z.B. zwischen Lehrer und Schuler oder zwischen Eltern und Kindern.

Sprechen und denken heißt, die Rechenoperationen mit den Mengen zu bewerkstelligen, und der Syntax dient zur Festlegung der Regeln bei dem Umgang mit den Mengen. Etwas zu benennen heißt, eine Menge zu definieren und umzuschreiben, während attributieren heißt, einer Menge besondere Eigenschaften zuzuschreiben. In der Beschreibung der Verhältnisse zwischen den Mengen werden sie verbalisiert, d.h. ihnen eine Dimension der Bewegung, Zustandsänderung attribuiert, ihr Verhalten benannt. In den Regeln der Attributierung und in logischen Zusammenhängen spiegelt sich neben äußerer Dynamik die Phänomenologie taxischer Reaktionen der Lebewesen wider.

Psychogenetisch, konstituiert sich das Ich im Es, und das Über-Ich bildet seine Peripherie bzw. seine Grenzen. Das Ich verfügt über sein Herrschaftsgebiet und halb-autonome Provinzen, die seiner willentlicher Einwirkung zugänglich werden, und mit denen subordinativ oder interaktiv korrespondiert wird: dazu gehören Organrepräsentanzen und Objektrepräsentanzen.

In der Struktur-Theorie bzw. Objektbeziehungstheorie fehlt noch das Verständnis darüber, daß es sich immer um die Teilrepräsentanzen der Objekte bzw. Personen handelt, aus denen diese Objekt- bzw. Personenrepräsentanzen zusammengesetzt werden, wobei die Zusammensetzung nach bestimmten Regeln erfolgt und bestimmten modulierenden Einflüssen ausgesetzt ist. Aus diesem Grund müssen die Erklärungen der Objektbeziehungstheorie, demgemäß introjizierte Objekte in positive und negative Anteile gespalten werden, als irreführend und der Komplexität der Vorgänge nicht entsprechend verworfen werden.

Wie bereits früher ausgeführt, beinhaltet der Prozess der Separation-Individualisation die Selbsterfahrung eigenes Körpers sowohl in physischem als auch in sozialem Sinne, und verläuft im Normalfall in 3 Phasen: Identifikation, Persönifikation und Individualisation. Die Selbstwertregulierung stellt die treibende Kraft dieses Prozesses dar, indem die Selbstbejaung zur Vitalität des Ichs bzw. des Selbst beiträgt. Diese Kraft kann auch ins Krankhafte entarten und in Selbstwertüberschätzung münden im Falle des pathologischen Narzissmus. Das geschieht, wenn es anstatt Identitätsbildung in Wechselbeziehung mit anderen Personen und Objekten zur Selbstreferenzierung kommt, insbesondere dann, wenn solche Personen und Objekte pathogenetisch wirken oder ausbleiben. Die selbstreferenzierende Person wird autistisch oder teilsautistisch, weil sie gezwungen ist, mit sich selbst zu identifizieren, und das Ergebnis solcher Selbstidentifizierung ist verarmtes Ich und Egomanie anstelle von Individualisierung.

Ohne Beziehungen zu anderen Personen bleibt nur die Liebe zu sich selbst. Wenn z.B. die Mutter überfordert ist, und für das Kind nicht in notwendigem Ausmaß zur Verfügung steht, neigt das Kind dieses Defizit mit Selbstliebe auszugleichen, was zur Gewohnheit wird, und auf andere Aspekte seines Lebens übergeht.

Mit Individualisierung und Autonomisierung wird auch den in dem Bewußtsein widerspiegelten Personen (Personenrepräsentanzen) die Autonomie und Eigenständigkeit zugesprochen, während im Falle des pathologischen Narzissmus alias Egomanie bleiben diese Repräsentanzen das Eigentum des Egomanen, weil er sich davon nicht trennen kann, weil sein Prozess der Separation-Individualisation nicht abgeschlossen ist, und die Trennungsängste, einerseits, sowie regressive Tendenzen (wie z.B. Verlust der Fähigkeit, zwischen Selbst und anderen zu unterscheiden), andererseits, das verhindern.

Das Verschlingen und Absorbieren bzw. Assimilieren der Objekte stellt einen regressiven Rückfall auf infantile Vorstufe psychischer Entwicklung dar, die man als orale Phase bezeichnet, weil der Säugling buchstäblich noch an der Mutterbrust hängt und deren Inhalt einverleibt, was seine prägendste Erfahrung in diese Zeit ist. Erst nachdem er aufhört, Säugling zu sein, setzt der Prozess der Separation-Individualisation fort.

Die Vorbildfunktion zwischenmenschlicher Beziehungen ist besonders wirksam während der Zeit der Separation-Individualisation, und die Kinder sowie später Erwachsene spiegeln in ihrem Verhalten das Verhalten der Vorbilder wider, das sie erleben, wobei am prägendsten solche Erlebnisse und Vorbilder sind, die emotional betont werden, die berühren und beeindrucken. Sind diese Erlebnisse und Vorbilder gutartig, entwickelt sich zufriedene und ausgewogene Persönlichkeit; sind sie verletzend, verstörend, widersprüchlich, hat das die Auswirkung auf die Persönlichkeitsstruktur.

Wenn Prozess der Separation-Individualisation nicht ordnungsgemäß verläuft, z.B. wenn ambivalente Gefühle zu den Bezugspersonen entstehen, weil sie das Kind mißhandeln oder vernachlässigen, bewirkt das Spaltung widerspiegelter Personenrepräsentanzen, Trennungsängste und Gefühlschaos. In frühen Phasen der Separation-Individualisation ist die Bindung zu den Bezugspersonen notwendig und daher stark. Wenn aber in diese Zeit das Kind teils oder gänzlich verstoßen wird, oder das Kind aufgrund des unangemessenen Verhaltens der Bezugspersonen sich selbst von ihnen distanziert, trennt oder möchte lieber wegläufen als mit ihnen zusammen bleiben, lösen solche unlösbare Konstellationen psychische Konflikte aus, weil sie gegen psychogenetische Programme und psychogenetische Normen verstoßen.

Widersprüchliche Vorbilder senden widersprüchliche Signale, die den Empfänger irritieren und überfordern, weil ihm die notwendigen Fähigkeiten und Kapazitäten fehlen. Widersprüchlichen Vorbilder entsprechen widersprüchliche Repräsentationen, die in sich unvereinbare Eigenschaften und die an sie gekoppelte Affekte vereinen. Die Widersprüchlichkeit der Repräsentationen prägt psychische Struktur, die gleichfalls nicht kohärent sondern widersprüchlich und konfliktbeladen wird, weil viele Affekte isoliert werden müssen, um sie und weitere Widersprüche auszugleichen, so daß gesamte Selbstregulierung und die Triebstruktur davon betroffen sind. Im Falle des Tourette-Syndroms bricht die Abwehr widersprüchlicher Regungen zusammen, was zum Verhaltenschaos führt; ähnlich diesem Zustand, verhalten sich Personen chaotisch, wenn bei ihnen aufgrund der Überforderung die Selbstregulierung nachlässt oder sie defizitär ist.

Die Bewegungen eines Neugeborenen ist in höchstem Maße unkoordiniert, erst langsam im Laufe der Sozialisation und Interaktion lernt das Kind, eigenen Körper zu beherrschen und ihn zweckmäßig einzusetzen. Analog zu persönlicher Geschichte weisen auch Gesellschaften unkoordiniertes Verhalten auf, wenn sie erst im Entstehen begriffen sind; erst langsam erwächst aus ursprünglichem Chaos soziale Ordnung und Zweckmäßigkeit der Handlungen und Abläufe.

Wenn das Ich sich im Prozess der Separation-Individualisation konstituiert, dann ist diese Konstituierung in erster Linie die Selbsterfahrung als eigenständiger Körper mit seinen Grenzen und Möglichkeiten, darüber hinaus als Körper in sozialem Raum, im Raum interpersönlicher Beziehungen. Die erfahrbaren physischen und sozialen Dimensionen des Körpers sind manchmal schmerzhaft, anderes Mal befriedigend, aber jedes Mal tragen diese Erfahrungen zur Eigenständigkeit bei. Das Über-Ich stellt die Grenzen des Ichs dar, deren Übertretung für das Ich eine Signalwirkung hat, welche als Äußerungen des Gewissens bewußt werden.

Jede Schule - allgemeinbildende Schule, Rückenschule, Schlafschule u.s.w., dient dem Erlernen oder körrekativer Änderung des Verhaltens, und stellt somit eine Dressur des Geistes dar, die, wie jede Dressur, in der Regelmäßigkeit der Übung besteht. Übung macht den Meister oder auch das Nutzvieh: es hängt lediglich von dem Inhalt der Übung ab. Die schulische Disziplin wird verinnerlicht und daraus entsteht eine Selbstdisziplin, die Disziplin des Geistes, aus Fremdbestimmung wird die Selbstbestimmung, aus Vorgaben der Wille, aus Eltern und Lehrer erwacht das Über-Ich, dessen psychogenetischer Ursprung in äußeren Einwirkungen zu finden ist, und dessen Zugehörigkeit zum Ich durch Introjektion und Integration gewährleistet wird.

Das Über-Ich in psychoanalytischer Theorie bedeutet vor allem die Fähigkeit zu transzendieren, d.h. die Grenzen des Ichs zu überschreiten und mit anderen Ichs interaktiv zu korrespondieren, was erst Empathie und Einfühlvermögen ermöglicht, während grenzenloser Narzissmus nur eigenes (diffuses) Ich kennt und

anerkennt, in dessen Herrschaftsgebiet weitere, von narzisstischem Ich assimilierte und degradierte Objekte existieren.

Ein wesentlicher Unterschied pathologischer Persönlichkeitsstruktur von nicht pathologischer besteht in unklaren (diffusen) Grenzen des Ichs, das undifferenziert bleibt, weswegen seine Funktionsfähigkeit eingeschränkt ist. Psychopathie ist konfliktbeladen, aber sie vermeidet Konflikte, die ihren ursprünglichen und nachfolgenden Konflikten gegensätzlich sind und sie aufheben können. Das äußert sich z.B. in der Abwehr von Mitleid, was dem Schutz vor Selbstverletzung und dem Vermeiden von Schmerz und Angst (dem Selbst-mitleiden-müssen) dient. Affektisolierung kann darüber hinaus noch oft dazu führen, daß man geneigt ist, anderen Personen Leid anzutun oder sie leiden zu lassen, um auf diesem Wege narzisstische Kränkung zu entgehen und nicht bloß mitleiden zu müssen. Auf solche Zusammenhänge in Verbindung mit sadistischer Pathogenese wird hier ausdrücklich hingewiesen, weil sie offensichtlich kaum beachtet werden.

Amokläufe, Kriege und destruktives Verhalten im Allgemeinen sind Folgeerscheinungen unbewußter Abwehrvorgänge, wenn verdrängte suizidale Tendenzen in Massenmord und Zerstörung umgesetzt und in ihnen manifest werden.

Der Konsumzwang entspringt dem pathologischen Narissmus, weil Narzissten unersättlich sind und versuchen, mit konsumistischem Verhalten Defizite ihres Ichs auszugleichen, ihren Hunger zu stillen, und die Umgebung einzuverleiben, statt sie rational zu nutzen. Gleichfalls dienen dem Narzissten ihre sexuelle Betätigungen, die nur Anschein von Liebesbeziehungen haben, der Selbstbestätigung und der Stabilisierung ihres diffusen Ichs, das keinen Du kennt und anerkennt, aber dennoch andere Personen braucht, um eigener Existenz gewiß zu werden. Andere Personen werden in solchen Ich-bezogenen Pseudobeziehungen instrumentalisiert zum Zwecke der Erhaltung des narzisstischen Komplexes.

Der Selbstwert wird von allen Seiten bedroht, weswegen alle Menschen danach streben, eigenes Selbstwertempfinden zu bestätigen und eigenen subjektiv empfundenen Wert zu erhöhen. In Liebesbeziehungen finden sie höchste Bestätigung ihres Selbstwertes. Im Gegensatz zu Psychopathen, die andere Personen degradieren, um sich aufzuwerten. Oder, weil sie unfähig sind zu lieben, versuchen sie Sex und Zuneigung zu erkaufen oder auf andere Weise zu erschleichen, z.B. durch Besetzung politischer Ämter. Während sie bei der Ausübung ihres jeweiligen Amtes scheinbar bemüht sind, ihren Wählern zu imponieren, leben sie in Wirklichkeit ihre exhibitionistische Gelüste hemmungslos aus und mißbrauchen das Publikum für ihre perverse Neigungen.

„Von Kernberg (1975) wissen wir, daß ein Nachlassen des Narzissmus nicht selten Wut zur Folge hat. Resnik weist darauf hin, daß es zur narzisstischen Depression kommt, wenn der Psychotiker seine Wahnwelt verlässt (1995, S. 95). ... Ich halte es jedoch in bestimmten Momenten für durchaus möglich, mit einem depressiven Zusammenbruch psychoanalytisch umzugehen, ohne supportiv zu werden. Wenn wir bedenken, daß die Psychopathologie des Patienten ihm nur zwei Alternativen lässt – unterzugehen oder überlegen zu sein, – dann kann es falsch sein, als Therapeut diese enge Dualität zu bestätigen. Schließlich gibt es noch eine dritte Option. Auf dem Boden der Tatsachen anzukommen kann für den Narzissten dann erträglicher sein, wenn er entdeckt, daß es noch andere Freuden im Leben gibt; wenn er sein Kontrollbedürfnis lockern kann und erkennt, wie sehr er Macht und Kontrolle idealisiert hat bzw. was ihn der Versuch, immer obenauf zu sein, gekostet hat. Gelingt es nicht, kann der Aufprall verheerend sein.

Manchmal ist die simple Frage hilfreich, was denn so schrecklich an der Tatsache ist, ein gewöhnliches Mitglied der menschlichen Gemeinschaft zu sein, um mit der irrigen Vorstellung fertig zu werden, immer nur einer könne überlegen sein.“ (Anne Alvarez. Narzissmus und das dumme Objekt, S. 620-621. In: Narzissmus. Grundlagen, Störungsbilder, Therapie. Schattauer, 2006) Noch weniger können psychopathische Narzissten akzeptieren, eine mittelmäßige Intelligenz zu haben, zum Durchschnitt in allerlei Hinsicht zu gehören, oder sogar ein gewöhnlicher Lügner, Betrüger, Intrigant oder ähnliches zu sein.

Alles Tun gründet in der Lusterzeugung, und ohne Lust gibt es keine Motivation, etwas zu tun. „Der Narzisst verneint, verleugnet oder negiert enttäuschende Erfahrungen oder verändert die Bedeutung von bestimmten Ereignissen, um sein Selbst in einem besseren Licht erscheinen zu lassen“ (Salman Akhtar, auf S. 243 in oben zitiertem Buch), d.h. um sein Selbstbild für sich attraktiv zu machen, sowie alle anderen in seinem Umfeld zu überzeugen, das es stimmt, damit sie auch daran glauben und ihm das bestätigen. Das muß ihm auf jeden Fall gelingen, sonst kann er die Diskrepanz zwischen Vorstellung und Realität, die in zwischenmenschlichen Beziehungen und Bewertungen offenbart wird, nicht überwinden, und muß seine Einbildung aufgeben, was für ihn unmöglich erscheint, so wie dem Prototyp aller Narzissten die Selbsterkenntnis unmöglich ist, und wenn das geschieht, dann stirbt er.

Daher zeichnen sich psychopathische Narzissten durch Mangel an Empathie, Anspruchsdenken, ausbeuterisches und arrogantes Verhalten aus, und ihre Grandiosität ist nichts anderes als die Selbstüberschätzung, die gebraucht wird, um den Selbstwert zu erhalten, und die Personen, die ausgebeutet werden, zu entwerten und zu degradieren.

Zum Schluß komme ich nochmals auf die Frage der Einordnung vielfältiger pathologischer Erscheinungen und deren Unterscheidung von der Norm. Offensichtlich entspricht die Liebe mit ihren Abkömmlingen – Vorlieben, Präferenzen, Zuneigungen, Geschmäcken, der Norm, während Paraphilien, Fixideen wie auch jegliche Zwangshandlungen, Perversionen, Deviationen die Abweichung von der Norm darstellen, und, abhängig von der Grad ihrer Ausprägung, als vorübergehende Störung oder als Psychopathie bezeichnen werden. Aus erklärtem Grund wird empfohlen, sämtliche Philien aus dem Katalog der Krankheiten zu streichen, und an deren Stelle Manien zu setzen. Die Rekonzeptualisierung des Begriffs Psychopathie beinhaltet die Gegenüberstellung von Manie, die als Oberbegriff für pathologische Abweichungen und Zwänge verstanden wird, einerseits, und Phobie für pathologische Abneigungen und krankhafte Ängste, andererseits, was am Beispiel des Gegenpaars Erektophobie und Erektomanie veranschaulicht wird:

Erektophobie als Umkehrung der Impotenzangst.

Der Anblick des männlichen Gliedes löst im Normalfall Zuneigung und Bewunderung aus, in pathologischem Fall jedoch ganz andere Emotionen: Ekel, Abneigung, Neid, Angst. Diese negative Affekte werden auf die ganze Person übertragen und erzeugen Feindseligkeit, die sowohl zwischen Männer als auch zwischen Frauen weit verbreitet ist. Auf diese Weise kommt es vor, daß die ganze Gesellschaft von Feindbilder und Männerhaß sowie, infolge der Reaktionsbildung, Frauenhaß erfaßt wird. Der Ursprung solches pathologischen psychosozialen Zustandes sind Personen, die von Impotenz und Frigidität betroffen sind, und ihre Ängste bzw. Ausfälle in die Öffentlichkeit tragen, dort verbreiten und sie als allgemeingültige Vorbilder bzw. Verhaltensmuster geltend machen. In solcher, von den Psychopathen veränderten

Gesellschaft dominieren vorgetäuschte Lustgefühle, während gegenseitige Aggressionen und Schuldzuweisungen echt, d.h. nicht vorgetäuscht sind.

Erektomanie ist begrifflicher Gegensatz zu Erektophobie, und umschreibt disfunktionelle Übersteigerung erektiler Funktion. Psychoanalytisch erklärt sich Erektomanie in Überbesetzung der Repräsentation der Sexualorgane durch Sexualenergie (Libido), was aufgrund der Notwendigkeit, diese Überbesetzung und Überfluß bzw. Überspannung zu reduzieren und zu kanalisieren, in hyperlibidöser Übertragung auf andere Tätigkeiten und Objekte resultiert, die als Ersatzobjekte sexueller Betätigung genutzt werden und zur Befriedigung der Lust dienen. Solches Unfunktionieren und die Umwertung der Objektrepräsentanzen zu Lustobjekten manifestiert sich in manischem Begehren von Sportler, Phantombilder, Sachen, Tieren, Pop-Idole und Körperteilen. Zu bekannten Formen der Erektomanie gehören Sexsucht (auch als Sexoholism bezeichnet, einschließlich übermäßige Masturbation, Promiskuität, Nymphomanie), Exhibitionismus, Voyeurismus, Nachstellung (einschließlich Mobing), Paraphilie (u.a. Fetischismus, Fanatismus (u.a. sportlicher, religiöser, politischer), Konsumzwang, Spielsucht, Zoophilie), Päderastie. Das Verhalten der Personen, die von Erektomanie betroffen sind erklärt sich durch emotionale und Triebüberflutung, was zu Denkblockaden führt, und eine rationale Bewertung eigenes Verhaltens (Einsicht) sowie psychische Selbstregulierung unmöglich macht. Die Behandlung von Erektomanie besteht in der Wiederherstellung des Urteilsvermögens und psychischer Selbstregulierung, was mit psychoanalytischen gesprächs-therapeutischen Verfahren und mit Intellektualisierung erreicht wird.